

Ein Meister von morgen

Mit 13 debütierte er in Japan – und kehrt seitdem regelmäßig zu Konzerten dorthin zurück. Nun, mit 22, startet **Nikolai Tokarew** auch in Deutschland durch: Sein Debüt beim Klavier-Festival Ruhr 2005 geriet geradezu zur Sensation. Gregor Willmes traf und porträtiert den russischen Pianisten.

Transkriptionen und Paraphrasen“ lautete 2005 das Thema des Klavier-Festival Ruhr. Dabei gab es nicht viele Pianisten, die dieses Motto so wörtlich nahmen wie Nikolai Tokarew. Er ergänzte nicht dem Veranstalter zuliebe sein übliches Repertoire um eine Transkription oder Paraphrase. Nein, er stellte sein ganzes Programm auf den vorgegebenen Titel ab und bot einen der faszinierendsten Klavierabende, die ich in den letzten Jahren besucht habe.

„Ich spiele eigentlich schon mein ganzes pianistisches Leben lang Transkriptionen und Paraphrasen. Und weil ich sie so interessant finde, habe ich mich in Abstimmung mit meiner Klavier-Professorin entschlossen, dieses Programm zusammenzustellen“, erzählt Tokarew ein halbes Jahr nach dem Konzert beim Interview im Hause seines deutschen Agenten. Ein

sympathischer junger Mann sitzt mir da gegenüber, selbstbewusst, weil er weiß, was er kann. Aber nicht arrogant, weil er auch weiß, dass er noch viel lernen, viel Repertoire erarbeiten muss.

Zurück nach Düsseldorf: Tokarew eröffnete im Robert-Schumann-Saal – das Ruhrgebiets-Festival unternimmt zunehmend Abstecher an den Rhein, und der 796 Plätze zählende Saal ist wirklich akus-

schiedene Interpretationen des Originals angehört und die Texte in russischer Sprache gelesen.“

Nicht weniger beeindruckend gelangen Tokarew zwei atemberaubend schwierige Orchester-Transkriptionen: Bei Sergej Kursanovs „Scheherazade“-Paraphrase sowie „Waldweben“, „Trauermarsch“ und „Walkürenritt“ aus Wagners „Ring“ in einer Transkription von Sergej Pavtschinski

„Die Technik dient nur dazu, um sein Herz ausdrücken zu können“

tisch wie optisch bestens geeignet für Klavierabende – mit drei Bach-Transkriptionen, die er extra für dieses Konzert einstudiert hatte. Und er zeigte dabei, wie vielfältig das Thema zu interpretieren ist: Von Busonis stilvoller Orgel-Transkription mit „pedalhaften“ Bässen und großer Strenge über Bachs e-Moll-Fuge, die Alexander Siloti nicht nur nach h-Moll verlegt, sondern auch in ein romantisch-fließendes Charakterstück transformiert hat, bis zu drei Sätzen aus der d-Moll-Partita für Violine solo, die sich Sergej Rachmaninow pianistisch zu Eigen gemacht hat.

In fünf Schubert-Liedern bewies Tokarew zudem, wie gut er Charaktere darstellen kann – etwa beim „Erlkönig“, wo er wunderbar in die verschiedenen Rollen schlüpfte – und wie überzeugend er das Schlaginstrument Klavier zum „Singen“ bringen kann. „Ich halte Schuberts Lieder und Lied-Zyklen für genial. Und gerade am ‚Erlkönig‘ habe ich mit meiner Lehrerin hart gearbeitet, auch sehr viel ver-

vermisste man nicht das große Sinfonieorchester, wunderte sich vielmehr, wie gewandt dieser junge Meister Klavier spielen kann, wie viele Farben er aus dem Steinway zu zaubern wusste. „Virtuosität ist kein Selbstzweck“, beteuert der Virtuose, „sondern die Technik dient eigentlich nur dazu, seine Gedanken, seine Seele, sein Herz ausdrücken zu können. Man muss am Klavier frei genug dafür sein. Die manuellen Fertigkeiten haben nur für Anfänger eine große Bedeutung. Später geht es um Klangfarben, um philosophische Fragen, um tiefere Dinge.“

Was hier vielleicht etwas großspurig klingt, weil es ein 22-Jähriger sagt, wusste Tokarew in Düsseldorf umzusetzen. So war es eben nicht allein seine atemberaubende Virtuosität, die faszinierte, sondern auch die perfekte Mischung aus menschlicher Leidenschaft und pianistischer Kontrolle, darüber hinaus die ungeheuer vielen gestalterischen Nuancen, die weite Dynamik und die Kultur, die seinen Anschlag auszeichnete.

CD-Tipp

Kursanov, Paraphrase nach der Sinfonischen Dichtung „Scheherazade“ von Nikolai Rimskij-Korsakow; **Wagner/Pavtschinski**, Drei Sinfonische Episoden aus „Der Ring des Nibelungen“ (2005); in Edition Klavier-Festival Ruhr Vol. 9; Avi 3 CD 553015 (Rezension folgt in FF 4/06)



Konzert-Tipp

15.7. Recklinghausen, Ruhrfestspielhaus (Klavier-Festival Ruhr, Karten-Tel. 0180/5353700)

Ob nun in erster Linie Begabung oder Sozialisation für Tokarews Entwicklung verantwortlich sind? – Letztlich ist die Frage zweitrangig. Nikolai Tokarew, am 15. September 1983 in Moskau geboren, jedenfalls stammt aus einer Musikerfamilie, die es in sich hat: Vater und Großvater Pianisten, die Großmutter väterlicherseits Opernsängerin, die Mutter Cellistin, der Großvater mütterlicherseits Geiger. Der Weg zum Klavier war kurz, so dass der Knabe schon mit fünf Jahren an der Gnessin-Musikschule aufgenommen worden war. Anna Kantor, die Mentorin Jewgenij Kissins, soll damals bereits gesagt haben: „Man darf Tokarew nicht als einen begabten Künstler bezeichnen. Er ist ein außergewöhnlicher Pianist. Solche Musiker erscheinen höchst selten.“

Natürlich werden solche Sätze in Biographien gern zitiert. Aber Tokarew rechtfertigt sie und blieb nicht als „Wunderkind“ auf der Strecke – obwohl er bereits als Sechsjähriger öffentlich das erste Mendelssohn-Konzert spielte. Er arbeitete kontinuierlich weiter, unter anderen mit Ada Traub, Wladimir Tropp, in Moskau zuletzt mit Mikhail Khokhiov, dem Leiter der Gnessin-Musikakademie, außerdem privat mit Elena Richter, am Moskauer Konservatorium eine der letzten Vertreterinnen der Neuhaus-Schule.

Mit 21 ging er in den Westen. Mit Hilfe eines Stipendiums konnte er in Manchester bei Dina Parakhina studieren. „Mein Leben hat sich dort gewaltig verändert. Ich musste auf der Stelle erwachsen werden“, sagt er heute. Aber er ist froh und dankbar, dass er diesen Weg gehen konnte. „Dort gibt es einen ganz anderen Umgang mit jungen Künstlern als in Moskau. Wenn man begabt ist, erhält man seine Chance. Es ist eine andere Frage, wie man dann damit umgeht. Aber in Moskau bekommt man – egal ob begabt oder nicht – kaum eine Chance.“ Besser erginge es in Moskau wohl jenen Studenten, die aus dem Westen oder aus Asien stammen. „Ich aber habe meine Chance am Royal Northern College of Music in Manchester erhalten.“

Dort hat er im letzten Jahr sein Konzertexamen absolviert, arbeitet aber noch weiter mit Dina Parakhina. Parallel entwickelt sich seine Karriere. Genau 63 Konzerte hat er weltweit im letzten Jahr gegeben, in diesem werden es mindestens



70 sein. Häufig tritt er in Japan auf, wo auch schon mehr als ein halbes Dutzend CDs bei verschiedenen Firmen von ihm erschienen sind. Dass diese in Deutschland alle nicht erhältlich sind, schmerzt ihn kaum. Viele davon sieht der 22-Jährige heute bereits als Jugendsünden an.

So verdankt er den Mitschnitten vom Klavier-Festival Ruhr wohl seine ersten regulären CD-Aufnahmen im Westen. Und als Vorgeschmack auf das diesjährige Festival-Thema „Variationen“ hat er für die dem FONO FORUM beigelegte CD das vorhandene Material sogar noch um eine Studioaufnahme ergänzt: Johannes

Brahms' Variationen und Fuge über ein Thema von Händel op. 24.

Nach seinem sensationellen Erfolg im letzten Jahr hat das Klavier-Festival Ruhr ihn für 2006 erneut verpflichtet. Auf dem Programm stehen diesmal Tschaikowskys Variation Nr. 6 über ein Originalthema F-Dur op. 19, natürlich Brahms' Händel-Variationen sowie im Schumann-Jahr von demselben Zehn Impromptus über ein Thema von Clara Wieck op. 5 und die Symphonischen Etüden op. 13 in der Fassung von 1837. Man sieht: Erneut hat Tokarew das Motto ganz wörtlich genommen. ■